Stefan Dabruck (Hg.)

Frankfurt Music City

FRANK FURT MUSIC CITY

Herausgeber
Stefan Dabruck

Ein fotografisches Porträt
der Musikstadt Frankfurt

Leica

Frankfurter
Allgemeine
Buch

Dieses Buch ist den Menschen gewidmet, die Frankfurt mit ihrer Musik prägen. Den Künstlerinnen und Künstlern auf den Bühnen ebenso wie den Produzenten:innen, Veranstaltern:innen, Fotografen:innen, Managerinnen, Clubbetreibern und all jenen, die oft im Hintergrund dafür sorgen, dass Musik in dieser Stadt entstehen kann.

Frankfurt ist eine Stadt der Gegensätze. International und lokal, traditionsreich und ständig im Wandel. Seit Jahrzehnten entstehen hier Klänge unterschiedlichster Genres – von Klassik und Jazz über Techno, Hip-Hop und Rock bis hin zu Pop und elektronischer Musik. Viele dieser Geschichten wurden weit über die Stadtgrenzen hinaus geschrieben, andere beginnen gerade erst.

Dieses Buch versteht sich nicht als vollständige Chronik der Frankfurter Musikgeschichte. Vielmehr versammelt es einen Querschnitt von Persönlichkeiten, Perspektiven und Generationen, die die Musikstadt Frankfurt auf ganz unterschiedliche Weise prägen. Manche stehen im Rampenlicht, andere wirken im Verborgenen – gemeinsam machen sie sichtbar, wie vielfältig, lebendig und kreativ diese Stadt ist. Jedes Porträt erzählt dabei nicht nur eine persönliche Geschichte, sondern auch ein Stück Frankfurt.

Frankfurt Music City.

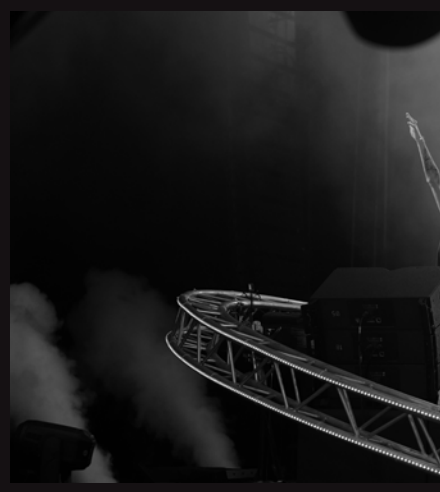
Inhalt

00
Frankfurt
08-17

01
Klassik & Jazz
by Eduard Zimmer
& Martin Nell
18-49

02
Pop & Dance
by Veronika Dabruck
& Marie Stolzenberger
50-91

03
Indie, Rock & Metal
by Frank Röth
92-113





04

Hip-Hop
by Martin Nell
114-135

05

Behind the Scenes
by Philipp Gladsome, Marco Schmidt & Veronika Dabruck
136-169



06

Cast & Crew
170-183

Frankfurt 08–17

Frankfurt gilt als Finanzmetropole – seine Bedeutung als Musikstadt bleibt dagegen oft unterschätzt. Dabei sind hier Künstler, Produzenten und kreative Netzwerke entstanden, die nationale und internationale Musikgeschichte geschrieben haben. Dieses Buch erzählt von den Menschen hinter diesem Kosmos.

Stefan Dabruck 10
Mike Josef 12
Frankfurt Music City 14
Musikgeschichte der Stadt Frankfurt 16



Stefan Dabruck
Unternehmer, Manager & Herausgeber

Vor 27 Jahren führte mich mein erster Job in der Musikindustrie nach Frankfurt. Aufgewachsen mit den Geschichten rund um das Dorian Gray, das Omen, Logic Records und den legendären Sound of Frankfurt, kam ich mit großen Erwartungen in diese Stadt. Viele davon haben sich erfüllt – manche aber auch nicht.
Ich habe erlebt, wie Künstler, Produzenten und Kreative Frankfurt verlassen haben, weil sie glaubten, ihre Zukunft liege anderswo. Zu oft wurde erzählt, dass man hier zwar beginnen, aber nicht wirklich international erfolgreich werden könne.
Genau dieser Gedanke hat mich immer beschäftigt.

Heute, mehr als zwei Jahrzehnte später, blicke ich auf eine Reise zurück, die mich gemeinsam mit vielen außergewöhnlichen Menschen um die Welt geführt hat. Über 1300 Gold-, Platin- und Diamant-Auszeichnungen sowie 25 Radio-Nummer-eins-Hits stehen stellvertretend für zahlreiche Projekte, die ihren Ursprung in Frankfurt hatten. Für mich sind sie vor allem eines: ein Beweis dafür, welches kreative Potenzial in dieser Stadt steckt. Frankfurt ist weit mehr als Bankenmetropole oder Verkehrsknotenpunkt. Die Stadt lebt von ihrer kulturellen Vielfalt, ihren unterschiedlichen Einflüssen und den Menschen, die jeden Tag mit Leidenschaft
Musik schaffen – oft im Hintergrund, manchmal auf den großen Bühnen der Welt. Genau diesen Menschen möchten wir mit diesem Buch eine Bühne geben.

Frankfurt Music City ist eine Hommage an Künstlerinnen und Künstler, Produzentinnen und Produzenten, Fotografen, Veranstalter und all jene, die das musikalische Gesicht dieser Stadt prägen. Unterschiedliche Genres, unterschiedliche Biografien und Perspektiven – verbunden durch die gemeinsame Überzeugung, dass Musik Menschen zusammenbringt und einer Stadt Identität verleiht.

Mein besonderer Dank gilt Leica, Frankfurter Allgemeine Buch und dem Kulturdezernat der Stadt Frankfurt für das Vertrauen und die enge Zusammenarbeit bei diesem Projekt.

Ebenso danke ich unserem Oberbürgermeister Mike Josef für seinen Einsatz für die Kultur und die kreative Entwicklung unserer Stadt.

Vor allem aber danke ich allen Musikerinnen und Musikern, Künstlerinnen und Künstlern sowie Fotografen, die ihre Zeit, ihre Geschichten und ihre Leidenschaft mit uns geteilt haben. Ohne sie wäre dieses Buch nicht entstanden. Ich wünsche Ihnen viel Freude beim Entdecken der Menschen hinter der Musik – und vielleicht auch einen neuen Blick auf eine Stadt, die musikalisch weit mehr zu erzählen hat, als viele vermuten.

Wir sind Frankfurt. Wir sind Frankfurt Music City.

Mike Josef
Oberbürgermeister der Stadt Frankfurt am Main

Frankfurt am Main ist eine internationale Metropole im Herzen Europas.
Als bedeutende Messe- und Handelsstadt, internationaler Finanzplatz
und wachsender Internetknotenpunkt verbindet sie Tradition, Offenheit
und Innovationskraft und bewegt sich ständig am Puls der Zeit.

Das gilt auch für die Frankfurter Stadtgesellschaft. Die Bürgerinnen und Bürger
stehen in ganz besonderer Weise für Vielfalt, Dynamik und Weltoffenheit. Wie jede
Stadt hat Frankfurt ihren ganz eigenen Rhythmus. Inspiriert vom Takt der Geschichte
und geprägt von dem leidenschaftlichen Engagement ihrer Bürgerschaft entsteht
der eigenständige „Sound of Frankfurt“. Die lebendige Musikszene Frankfurts steht
stellvertretend für die kulturelle Vielfalt unserer Stadt. In ihr kommen musikalische
Einflüsse aus allen Teilen dieser Welt zusammen, um Neues zu erschaffen.
Die Musikgeschichte Frankfurts ist voller Neuentdeckungen und Innovationen.
Der Aufbruch, den das „Neue Frankfurt“ zu Beginn des 20. Jahrhunderts auslöst,
spiegelt sich in der Musik ebenso wider wie das Aufblühen der Stadt nach dem
Ende des Zweiten Weltkriegs. Populäre Musiksparten wie Jazz, Blues, Funk und Rock
ziehen in die Stadt ein, Hip-Hop und elektronische Musik „made in Frankfurt“ erobern
von hier aus die Welt. Doch auch die musikalischen Traditionen werden gepflegt.
Aus der klassischen Musik kommen neue Impulse für die Konzertwelt, und aus
der kulturellen Vielfalt entwickelt sich „transkulturelle Musik“. Auf diese bunte
Musiklandschaft sind wir stolz. Sie lebt von den Menschen, die sich mit
Leidenschaft und Engagement für eine lebendige Musiklandschaft einsetzen
und dabei immer neugierig bleiben, um Neues zu schaffen.

Dieser Bildband porträtiert genau diese Menschen an den unterschiedlichsten
Orten unserer Stadt in all ihrer musikalischen Vielfalt – von Klassik über Jazz und
Pop bis zu Alternative Rock und elektronischer Musik. Der Bildband zeigt
eindrucksvoll, wie lebendig der Musikstandort Frankfurt heute ist.
Ich freue mich, dass dieser Band den Facettenreichtum unserer Musikstadt
sichtbar macht, und wünsche allen Leserinnen und Lesern inspirierende
Einblicke in den „Sound of Frankfurt 2026“.



Frankfurt Music City
Von außen betrachtet

Im Vergleich zu den großen deutschen Musikmetropolen Berlin, Hamburg, Köln und Düsseldorf ist Frankfurt eine Stadt, die ihre Bedeutung für die Popmusik nicht sehr offen vor sich herträgt. Ihr Beitrag beruht der überlieferten Folklore nach auf einigen Kuriositäten: Hier wurde mit den Strassenjungs die erste deutsche Punk-Boygroup gecastet, die auch einigen Erfolg hatte. Als Internetknotenpunkt des Landes und Elektrohochburg war Frankfurt frühzeitig das deutsche Zentrum des Filesharings. Und mit Markus' Quatschpop („Ich will Spaß") wurde bei 210 Kilometern in der Stunde im Maserati im Jahr 1982 die Neue Deutsche Welle beerdigt, die es in den Jahren davor erstmals geschafft hatte, deutschen Pop jenseits von Schlagertexten im Radio zu etablieren.

Solche Kuriositäten dürfen aber nicht den Blick darauf verstellen, dass einst ganz Europa „Rhythm is a Dancer" sang und damit eine bis heute nicht verebbte Welle des Euro Dance in Frankfurt losgetreten wurde. Frank Farians Welthits mit Boney M. wurden in Offenbach und Rosbach vor der Höhe nahe an den Toren der Stadt geschrieben und produziert. Und Shantel ist nicht nur seit drei Jahrzehnten eine der sichtbarsten Figuren der Frankfurter Musikszene, sondern hat mit den Bucovina-Club-Compilations und seinem internationalen Hit „Disko Partizani" einen entscheidenden Beitrag zum Balkan-Pop geleistet, zu dem bis heute von Skopje bis London getanzt wird. Und die Firma Stefan Dabruck Management, die von der Öffentlichkeit nahezu unbemerkt im Westend sitzt, sammelt mit Künstlern wie Robin Schulz reihenweise goldene und platine Schallplatten ein. Frankfurt besitzt die meisten Elemente, die eine große Popstadt ausmachen: Studios, Musikfirmen, Orte des Austauschs und sexy Proberäume, gut ausgebildete Musiker in allen musikalischen Genres, leidenschaftlich geführte Musikclubs, eine Musikgeschichte mit einer gewissen Bandbreite, kreative Berufsgruppen, Hochschulen mit künstlerischen Angeboten, ein spannungsreiches ethnisches Bevölkerungsgemisch, die Zentrale einer Landesrundfunkanstalt mit hoher Reichweite und große Konzertveranstalter wie Marek Lieberberg.

Gleichzeitig aber fühlt es sich hier nicht wie etwa in Hamburg an, wo jedes Jahr neue interessante Acts zunächst auf kleinen Bühnen ihr Glück versuchen und dann durchstarten. Bezeichnend ist, dass das Indie-Duo Schnipo Schranke vor einigen Jahren erst die Rhein-Main-Region verlassen musste, um im hohen Norden erfolgreich zu werden. Konzerte international gefeierter Indierock-Künstler schwanken in Frankfurt zwischen frenetisch gefeiert und spärlich besucht – meist erratisch und schwer kalkulierbar. Die Ankündigungslisten von Musikclubs sind in manchen Monaten von Coverbands dominiert. Und in der Vereinzelung des Internets in der Post-Corona-Zeit ist der Szene längst die einstige Sicherheit abhandengekommen, dass man von Donnerstag bis Sonntag ganz genau wusste, wo man sich aufhalten musste, um das Wichtigste nicht zu verpassen.

Seit sich die viel beachtete Elektroszene in alle Winde zerstreut hat, fehlt vielen Musikinteressierten etwas, das es in anderen Städten weiterhin gibt und zentrales Element lebendiger Popmetropolen ist: Ansteckung. Mit diesem Begriff hat die deutsche Popveteranin Inga Humpe einst auf den Punkt gebracht, was in Städten passiert, wenn Kreative miteinander bis spät in die Nacht in Bars herumhängen und Ideen austauschen. In Frankfurter Clubs beginnt der Abend früh und endet auch wieder früh. Morgen muss wieder gearbeitet werden. Frankfurt würden junge Leute heute nicht als Sehnsuchtsort begreifen. Die Motive „Ich schnalle mir eine Gitarre auf den Rücken und fahre nach Nashville", „Ich habe fünf Lieder und versuche mein Glück in L.A.", „Ich beherrsche drei Instrumente blind und gehöre nach Chicago" oder „Ich bin ein schräger Typ. New York wartet auf mich" finden hier keine Entsprechung. Frankfurt hat keine „Hamburger Schule", obwohl einer ihrer frühen Vertreter Kristof Schreuf (Kolossale Jugend) hier geboren ist, keinen „Sound of Berlin" und keinen Ratinger Hof hervorgebracht, kein Can, kein Kraftwerk, kein Moderat und kein Rammstein. So ehrlich muss man sein.

Das Museum of Modern Electronic Music an der Hauptwache ist eine Kultstätte einer einst dominierenden Popkultur und hält sie mit Workshops für Jugendliche und bereichernden Veranstaltungen am Leben. Fährt man kurz über die Stadtgrenze ins Robert Johnson in Offenbach, kann man sich intellektuell wie habituell mit jüngeren Entwicklungen der Elektronikszene auseinandersetzen. Clubs wie Das Bett, Zoom, Nachtleben und Batschkapp, Hafen 2, Brotfabrik und andere kuratieren unter schwierigen Bedingungen ein attraktives Programm für Musikfans unter veränderten Rezeptionsbedingungen. Mit dem Kunstverein Familie Montez hat sich die Kunstszene einen Ort geschaffen, an dem anspruchsvolle Konzepte und Partypublikum zusammengeführt werden und im Sommer eines der schönsten Open-Air-Festivals stattfindet.

Dass Frankfurt die Strahlkraft über die Stadt hinaus fehlt, hat vielleicht damit zu tun, wie diffus seit jeher die Szenen sind. Wenn man sich auf drei Ikonen der Musikstadt verständigen wollte, würde man wahrscheinlich auf den Jazz-Posaunisten Albert Mangelsdorff, den Techno-DJ Sven Väth und den Deutschrapper Haftbefehl (wenn wir Offenbach, wozu wir dringend raten, zum Kosmos Frankfurt dazuzählen) kommen. Alle drei haben eine Wirkung weit außerhalb der Region und bringen etwas mit, dass allen Ikonen von Popmetropolen von Lou Reed (New York) bis Ian Curtis (Manchester) oder den Fantastischen Vier (Stuttgart) zu eigen ist: Wer in der Stadt lebt und Musik macht, muss sich zu solchen Personen verhalten – ob es in Abgrenzung oder Erweiterung ihrer Ideen geschieht. Einer der bekanntesten Frankfurter Musiker hat die Stadt schon als Kind verlassen: Oscar-Preisträger Hans Zimmer, den es aber immer wieder hierher zurückzieht.

Mit dem Ensemble Modern gibt es zudem in einer musikalischen Nische zwischen Klassik, Neuer Musik und Pop eine international viel beachtete Formation, das zahllose Kooperationen mit Komponisten von György Ligeti und Helmut Lachenmann bis Frank Zappa eingegangen ist. Der Rapper Moses Pelham hat auf seiner Abschiedstournee Ende 2024 neunmal die Batschkapp ausverkauft. Für Frankfurter und Menschen aus der Umgebung ist er eine große Identifikationsfigur, die mit dem Label pelham power productions anderen Künstlern ermöglicht hat, Ideen in Aufnahmen umzumünzen. Und als Kurator von Musiksendungen auf den großen Musikstreamingdiensten hat er den einstigen Spirit seiner Radiosendungen auf Planet Radio wieder aufleben lassen. Er ist eine lokale Größe, die die Popstadt Frankfurt nachhaltig geprägt hat.

Trotz dieser vielen bedeutenden Köpfe formuliert niemand in Frankfurt den Anspruch, eine führende Musikstadt zu sein. Obwohl die Wege kurz sind und ein fähiger Streicher-Arrangeur womöglich nur eine Viertelstunde vom Studio von Weltformat entfernt arbeitet, kommen die Stränge nicht zusammen. Die Zeit der kuratierten Musiksendungen im Hessischen Rundfunk ist vorbei. Den Boom der Popstadt Wien mit viel beachteten Künstlern wie Bilderbuch, Wanda, Der Nino aus Wien oder Soap&Skin hat sie nicht zuletzt den wachen Redakteuren der öffentlich-rechtlichen jungen Welle FM4 und deren Festivals zu verdanken. Bühnen, auf denen an einem Abend vier bis fünf Acts eine halbe Stunde wie in US-amerikanischen Clubs üblich auftreten, sucht man vergebens. Kooperationen über die Genregrenzen hinaus sind seltener geworden. Konzerte von vielversprechenden internationalen Künstlern bleiben manchmal erschreckend leer. Seit 2024 gibt es keinen Schallplattenladen mehr, der überwiegend Neuware verkauft.

Wir wollen in diesem Buch die Gesichter der Musikstadt Frankfurt vorstellen, die Ikonen und Macher, die Impresarios und Vernetzer, die Leute im Vorder- und im Hintergrund, die jeden Tag darüber nachdenken, wie sie Frankfurt Music City zu einem lebendigeren und lebenswerteren Platz für Künstler und für das Publikum machen können. Wir porträtieren Köpfe aus dem Zentrum des Geschehens, manche von ihnen agieren öffentlich sichtbarer, andere mehr im Verborgenen. Dieser Bildband ist eine Verbeugung vor allen, die bei allen Schwierigkeiten durch die Abwanderung von Kultur ins Netz, die Polarisierung der Gesellschaft, die Ökonomisierung des Kulturlebens und die stetig mürbe machende Gentrifizierung in Frankfurt und der Metropolregion im Einsatz für Musik sind und bleiben.

Von Philipp Krohn